Die unglaubliche Reise des Josef Holzapfel

Von einem Deggendorfer Kellner, der ab 1909 zu Fuß und ohne Geld um die Welt wanderte. Und von seiner Urgroßnichte, die die Geschichte 120 Jahre später ausgrub und in Buchform brachte.

Von Andrea Weidemann



Auch zu den Ureinwohnern Amerikas führte Josef Holzapfel seine Weltumwanderung.

Bei uns in der Familie war immer mal wieder die Rede vom Weltenwanderer“, sagt Karin Holzapfel. Jetzt ist die 42-Jährige der Sache auf den Grund gegangen und hat Unglaubliches zutage gefördert: Der „Weltenwanderer“ war ihr Urgroßonkel Josef Holzapfel.

Anno 1909, vor beinahe 120 Jahren, machte sich der gebürtige Deggendorfer im Rahmen eines Preisausschreibens zu Fuß und ohne Geld, nur mit einer Kamera um den Hals, auf eine Reise rund um die Erde. Unterwegs begegneten dem gelernten Kellner Pest und Cholera, Räuber und wilde Tiere. Mehrfach wurde er als vermeintlicher Spion verhaftet. Doch im August 1912 kam er wohlbehalten wieder in Frankfurt, dem Ausgangspunkt seiner fast dreijährigen Reise, an und kassierte sein Preisgeld: 60.000 Reichsmark, umgerechnet auf heutige Verhältnisse 400.000 Euro.

„Von dem Geld ist nichts übrig geblieben“, verrät seine Urgroßnichte, die die Geschichte ihres Vorfahren und seine erstaunliche Reise über Jahre hinweg recherchiert und jetzt in Buchform gebracht hat. Jetzt hat sie „Vom Woid in’d Welt“ in Sinzing (Kreis Regensburg) erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt.

Einer, für den bei Lesungen ein Platz in der ersten Reihe reserviert ist, ist Florian Schneider, der Leiter des Deggendorfer Stadtarchivs. Denn er war in den letzten Jahren sozusagen der Hüter des Schatzes. „Im Februar 1971 hatte ein Franz Sommer eine große schwarze Kiste bei uns abgegeben“, weiß er. „In ihr befanden sich die Reisebücher des Josef Holzapfel. Franz Sommer war sein Neffe.“

„So etwas habe ich noch nie gesehen“

Auffällig: Die „Bücher“ waren nicht aus Papier und gebunden, sondern bestanden aus vielen miteinander vernähten Plastiktäschchen, die sich wie eine Ziehharmonika auseinanderziehen ließen. Die Plastikhüllen dienten wohl dem Zweck, den Inhalt zu schützen: eine enorme Sammlung an Schriftstücken und Zetteln, auf denen per Siegel oder auch nur per Unterschrift der Aufenthalt des Josef Holzapfel an den jeweiligen Stationen seiner Weltreise bestätigt wurde. Dazwischen Eintragungen des Weltumreisenden selbst, Fotos, auf denen er in einer Rikscha, vor einem großen Dampfer oder mit „American Natives“ vor einem Zelt zu sehen ist.

„So etwas ist mir noch nie untergekommen“, versichert Stadtarchivar Schneider. Und noch mehr staunte Holzapfels Urgroßnichte Karin, als sie die originellen Reisebücher vor ein paar Jahren erstmals in Händen hielt. „Ich saß stundenlang da, habe geblättert und wollte das alles gar nicht glauben. Dann habe ich einige Fotos gemacht und bin nach Hause gefahren, um das Gesehene sacken zu lassen“, erinnert sich die Sinzingerin.

Schon 20 Jahre vorher, damals noch als Studentin, hatte Karin den ersten Vorstoß unternommen, das Geheimnis des Weltenumwanderers zu ergründen. „Ich wollte wissen, was dran ist an den alten Geschichten in unserer Familie.“ Dann allerdings waren sie und ihr Mann mehrere Jahre beruflich im Ausland, zwei Kinder kamen auf die Welt, schließlich setzte sie eine schwere Erkrankung lange außer Gefecht.

Erst zu Beginn der 2020er-Jahre nahm Karin die Recherche über ihren Urgroßonkel wieder auf. Fragte bei der Gemeinde in Teisnach an, wo angeblich die Tagebücher des Abenteurers liegen sollten. Bekam den Hinweis auf den kleinen Weiler Sohl im Landkreis Regen, wo Josef Holzapfel aufgewachsen ist. Stieß auf eine Festschrift zum 700-jährigen Bestehen des Örtchens, in der auf zwei Seiten über ihren Urahnen berichtet wurde. Und wurde von dessen Verfasserin ans Stadtarchiv Deggendorf und die dort lagernden Reisetagebücher verwiesen.

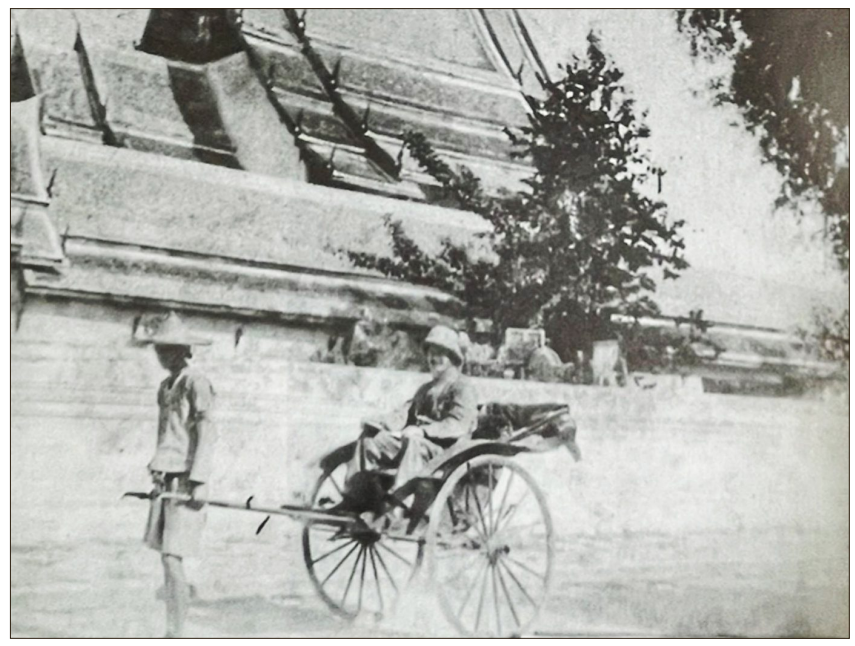
„Als ich das zweite Mal nach Deggendorf fuhr, hatte ich einen Plan. Ich habe alles markiert, was mir wichtig erschien. Die Mitarbeiter des Archivs waren so nett, mir die entsprechenden Seiten alle zu scannen“, erzählt Karin Holzapfel. Parallel stellte sie weitere Nachforschungen an und stieß nicht nur auf Zeitungsartikel, sondern auch auf die wissenschaftliche Arbeit eines Regensburger Historikers, die sich mit Josef Holzapfels Wanderung durch Ost- und Südosteuropa beschäftigte.

Aus vielen Mosaiksteinen ergab sich das Bild eines Menschen, der gleichermaßen mutig wie weltoffen war. Als drittes von sieben Kindern der Schneiderseheleute Alois und Walburga Holzapfel im Februar 1879 in Mietzing bei Deggendorf geboren, begann Josef nach der Volksschule eine Lehre im Gasthof „Zur neuen Post“ in Viechtach (Landkreis Regen).

Schnell trieb es ihn allerdings hinaus aus dem Bayerischen Wald, seine erste Stelle als Kellner trat er im Hotel „Engel“ in Köln an. Lange hielt es ihn dort nicht, weitere berufliche Stationen lassen sich in Belgien – wo er auch seinen Militärdienst ableistete –, in den Niederlanden, in der Schweiz und in Großbritannien, aber auch in deutschen Städten wie Frankfurt, Hamburg, Düsseldorf und Wuppertal ausmachen. Sogar am Hof des Großherzogs von Hessen stand der Josef aus Niederbayern in Diensten.

Kurz nach dem Start schon im Gefängnis

Beim Besuch der Internationalen Luftfahrtausstellung in Frankfurt wurde der junge Niederbayer 1909 auf ein Preisausschreiben in der Wochenzeitung „Die Illustrierte“ aufmerksam. Wer es schaffe, innerhalb von maximal drei Jahren zu Fuß und ohne Geld um die Welt zu wandern und entsprechende Belege für die Reise vorlegen könne, werde mit 60.000 Reichsmark belohnt, hieß es da. Bewaffnet dürfe der Wanderer nicht sein, lediglich eine Kamera sei erlaubt, um die Reise zu dokumentieren.



Grüße aus Indien: Josef Holzapfel in einer Rikscha Fotos: Karin Holzapfel



Stadtarchivar Florian Schneider mit den Reisetagebüchern



Karin Holzapfel, die Urgroßnichte des „Weltenwanderers“

„Letztlich war mein Urgroßonkel der einzige Teilnehmer“, berichtet Karin. Kurios: Schon zwei Monate nach dem Start des großen Abenteuers war auch schon wieder Schluss. „Josef zog am 9. Oktober los in Richtung Norden und setzte Anfang Dezember von Antwerpen aus mit der Fähre nach Cardiff in Großbritannien über. In London wurde er zwei Wochen später wegen ‚staatsfeindlicher Äußerungen‘ verhaftet und landete für zwei Wochen im Gefängnis.“ Danach, hat seine Urgroßnichte den Aufzeichnungen entnommen, vollzog er quasi eine „Kehrtwende“ und setzte die Reise über Polen in Richtung Osten fort. Die Russen freilich fanden den Ausländer mit seinem Fotoapparat höchst verdächtig und nahmen ihn wegen Spionageverdachts kurzerhand fest. Das passierte ein Jahr später erneut – dieses Mal hielt man Josef in Odessa für einen Agenten der Japaner.

Doch auch schöne Begegnungen hielt die Reise parat. Ein Weihnachtsfest feierte Josef mit einem russischen Soldaten, in Milwaukee/USA wollte ihn eine Frau vom Fleck weg heiraten. Doch Josef ließ sich nicht aufhalten. Nicht von Schlangen, die „hinter Indien“ in Mangrowäldern von den Bäumen hängen und die er zunächst für Früchte hält. Nicht von einer Herde Büffel, die ihm bei einer Flussdurchquerung im Wege stehen und die er mit seinem Regenschirm in die Flucht treibt. Räuber in Persien können ihn nicht stoppen und auch nicht die Malaria, die ihn in Kalkutta niederstreckt. In Yokohama erlebt der Bayerwaldler ein Erdbeben, in Osaka einen großen Stadtbrand.

Wie er sich in all diesen Ländern „fortgebracht“ hat? – „Er durfte unterwegs arbeiten, indem er Postkarten verkaufte“, weiß Karin Holzapfel. Seinen Reisebüchern zufolge war ihr Vorfahre außerdem nicht zimperlich: „Er hat gegessen, was die Natur bot, notfalls auch Kröten.“ Und: „Viele Menschen haben ihm Quartier oder Essen gegeben.“

Nach knapp 35-monatiger Reise legte Josef Holzapfel am 25. August 1912 mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ im Hamburger Hafen an. Nach Entgegennahme des Preisgelds ging’s heimwärts, nach Sohl, wo man den mittlerweile 33-Jährigen wie einen Helden feiert.

Einst ein Held, dann ein „Volksschädling“

Mit Hitler und den Nationalsozialisten war’s dann vorbei mit Josefs Heldentum. Als erklärter Gegner des Regimes machte der mittlerweile in Schaching (heute ein Ortsteil von Deggendorf) lebende Kioskbetreiber kein Hehl aus seiner Meinung. „Einem Metzger, der ihn mit ‚Heil Hitler‘ grüßte, hat er 1933 mit ‚Heil Arschloch‘ geantwortet“, erzählt Karin Holzapfel. Dafür und für weitere NS-kritische Äußerungen wanderte er in den Folgejahren mehrfach ins Gefängnis. Nachbarn denunzierten ihn, er galt als Kommunist und „Volksschädling“, wurde sozial isoliert. Nach dem Krieg wurde Josef Holzapfel von der deutschen Justiz rehabilitiert, starb aber bereits 1950 mit 71 Jahren an einem Leberleiden und wurde auf dem Deggendorfer Friedhof begraben.

„Ich hätte ihn gern kennengelernt“, sagt Karin. Das Bild, das sie vom „Weltenwanderer“ gewonnen hat, ist das eines gleichermaßen streitbaren wie friedliebenden Menschen. „Er hatte den Mut, für seine Überzeugungen einzustehen. Selbst wenn es ihm schadete“, glaubt sie. Und diese Tugend stünde doch auch in heutiger Zeit vielen Menschen gut an.